

„Diese Lieferung aus China ist lebenswichtig für alle, die an vorderster Front gegen das Coronavirus kämpfen und dort tagtäglich Großartiges leisten.“

Gesundheitslandesrat Thomas Widmann



2 Politiker,

die sich privat gut verstehen und beruflich eng zusammenarbeiten: Bundeskanzler Sebastian Kurz (Z) und Landesrat und SVP-Obmann Philipp Achammer

stehen auch in der Corona-Krise in ständigem Kontakt. So kam auch die Unterstützung Österreichs beim Transport der Schutzausrüstung zustande.

CORONAVIRUS UND DIE FOLGEN

„Südtirol hat unsere volle Solidarität“

INTERVIEW: Bundeskanzler Kurz über die Unterstützung Südtirols beim Transport von Schutzausrüstung, die Solidarität in Europa und sein eigenes Corona-Verhalten

BOZEN (D). Es sei sofort klar gewesen, dass Österreich dem Hilfesuch aus Südtirol nachkommt und den Transport von Schutzausrüstung aus China übernimmt. „Unsere Zusammenarbeit ist nicht nur eine leere Worthülse, sondern wird täglich gelebt“, sagt Bundeskanzler Sebastian Kurz im Interview. Darin erklärt er auch, welcher Politiker ihn vor dem Coronavirus gewarnt hat, warum er glaubt, dass das Virus uns noch länger begleiten wird und wie er selbst derzeit auf Abstand geht.

Coronavirus zu kämpfen, vor allem im Bundesland Tirol steigen die Erkrankungsfälle. War es trotzdem selbstverständlich, dass Sie sich auch für Südtirol einsetzen und Hilfe zukommen lassen?

Kurz: Dass wir mit der Südtiroler Landesregierung eine besonders enge Zusammenarbeit pflegen, ist nicht nur eine leere Worthülse, sondern wird täglich gelebt. So soll das auch sein, und so leben wir das auch.

„Wir werden nach der Corona-Krise eine Diskussion über europäische Solidarität führen müssen.“

Bundeskanzler Sebastian Kurz



„Mein Fokus gilt der Bewältigung der Krise. Aber danach braucht es eine Evaluation aller Handlungsmuster.“ Das sagt Österreichs Bundeskanzler Sebastian Kurz im Interview.

APANELHUT FORHINGER

„D“: Südtirol – das 10. Bundesland für Österreich?

Kurz: Nein. Unsere Schutzfunktion für Südtirol findet aber breite Unterstützung in Österreich. Dazu stehen wir. Ebenso gilt, dass die moderne Autonomie für Südtirol international ein Vorzeigemodell für Minderheitenschutz ist. Mir persönlich ist Südtirol ein Herzensanliegen. Ich bin auch immer gerne in Südtirol.

„D“: In dieser Krise hört man wenig von Europa. Statt eines koordinierten Vorgehens einzelner Nationalstaaten mit Einzelaktionen. Wie wichtig wäre gerade in diesen Zeiten die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg? Und wird Corona den alten Kontinent auf lange Sicht verändern?

Kurz: Wir werden nach der Krise eine Diskussion über europä-

ische Solidarität führen müssen. Es kann zum Beispiel sein, dass wir 2 Wochen lang darum kämpfen müssen, dass ein Lkw mit bereits von uns bezahlten und dringend benötigten Schutzmasken an der deutschen Grenze hängt und nicht weiterfahren darf.

„D“: Sie haben die Balkan-Route geschlossen, als die Migrationskrisen am Höhepunkt war und haben jetzt auch bei Corona sofort harte Einschnitte vorgenommen. Sind Sie in Europa von Zauderern umgeben? Kurz: Es ist wichtig, gute Bezieh-

ungen zu ausländischen Staatschefs und Politikern zu pflegen. Die Informationen von Partnern helfen, solche Situationen rasch einschätzen zu können und schnell zu handeln. Das hat sich in der Migrationskrise ausgezahlt und auch jetzt. In dem Fall war es ein Anruf des israelischen Ministerpräsidenten Bibi Netanjahu. Bei uns in Europa war das Coronavirus damals bis auf ein paar Einzelfälle kein großes Thema. Netanjahu hat mich gewarnt und meinte, wir in Europa unterschätzen das und dass wir aufwachen müssten. Dann haben wir mit unseren Ex-

„Wie schnell wir zur gesellschaftlichen Normalität zurückkehren können, hängt jetzt davon ab, wie konsequent die Länder sind und wie die Bevölkerung unsere Maßnahmen mitträgt.“

Bundeskanzler Sebastian Kurz

„D“: Inwieweit stützt Österreich seine Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus auf die Erfahrungen in Italien bzw. Südtirol? Holen Sie sich Rat und Infos in Südtirol? Kurz: Wir sind ständig in Kontakt mit unseren Partnern, insbesondere auch Italien, sei es bilateral oder auf EU-Ebene. Wir haben die Entwicklung in Italien natürlich genau im Blick und tauschen uns laufend aus.

„D“: Gerade aus Deutschland wird derzeit häufig nach Südtirol und Tirol gesehrt, wo nach vielfacher und prominenter Meinung das Coronavirus massiv in Umlauf kam. Was halten Sie von solchen „Schuldzuweisungen“ auch von Politikern?

Kurz: Mein Fokus gilt jetzt der Bewältigung der Krise. Wir müssen alles tun, um die Österreicherinnen und Österreicher zu schützen. Ich habe den Eindruck, dass im Bund und in den Ländern alle ihr Bestes geben. Aber nach der Krise braucht es

natürlich eine Evaluation aller Handlungen.

„D“: Eine Einschätzung Ihrerseits: Wie lange wird uns dieses Virus noch beschäftigen?

Kurz: Ich glaube, das Virus und seine Folgen werden uns alle noch sehr lange beschäftigen. Wie schnell wir jedoch zur gesellschaftlichen Normalität zurückkehren können, hängt jetzt davon ab, wie konsequent die Länder sind und wie die Bevölkerung unsere Maßnahmen mitträgt.

„D“: Kann sich ein Land, eine Wirtschaft von einer derartigen Krise mit derart schwerwiegenden Eingriffen wieder erholen? Kurz: Wir tun jedenfalls alles Menschensmögliche, um dafür zu sorgen, dass wir in Österreich keine Massenarbeitslosigkeit bekommen und dass unsere Unternehmen weiterbestehen. Wir haben daher ein 38 Milliarden Euro schweres Paket geschmiedet, mit dem Ziel, Liquidität zu erhalten, Arbeitsplätze zu sichern und in Härtefällen zu helfen. Wir sagen auch ganz bewusst: Kostet es, was es wolle.

„D“: Wie verhalten Sie sich in diesen Tagen? Können Sie auch zu Hause bleiben und im Homeoffice arbeiten?

Kurz: Ich halte natürlich mehr Abstand und wasche mir regelmäßig die Hände. Besprechungen finden jedoch – mit Abstand – in gewohnter Weise statt. Da mein Team und ich sowieso immer in Kontakt sind. Ich habe aber die physischen Kontakte auf das Nötigste reduziert. Meine Eltern treffen ich sonst regelmäßig, mit ihnen habe ich derzeit nur telefonischen Kontakt.

© Alle Rechte vorbehalten

„Lebenswichtige Fracht hilft gut über die Runden“

CORONA: 25.000 Kartons Schutzausrüstung mit Fercam-Gratistfahrt zu Salewa – Widmann: Priorität bei Zuteilung für Gesundheitsberufe, Altenheime und vorderste Front

BOZEN (bv). Die lang ersehnte Großlieferung von 1,5 Millionen Schutzmasken und 430.000 Schutzzanzügen ist nach der Luftbrücke aus China nach einer nächtlichen Fahrt aus Wien in Bozen eingetroffen. „Zugestellt wird sie von Primar Kaufmann und dem Zivilschutz. Priorität haben Gesundheitsberufe, Altenheime, Hausärzte und alle, die an vorderster Front kämpfen. Weitere Bestellungen sind schon getriggert, damit wir die nächsten Wochen gut über die Runden kommen“, betont Landesrat Thomas Widmann.

Nachdem die kostbare Fracht am Montagmorgen mit der österreichischen Luftbrücke der AJA in Wien gelandet war, wurde sie am Montagabend um 22 Uhr in Wien in 18 Lastkraftwagen des Südtiroler Logistikunternehmens Fercam geladen. Dieses übernahm den Transport der in 25.000 Kartons verpackten Schutzkleidung kostenlos: „Als Dank an all unsere Fahrer und Mitarbeiter, die so viel leisten“, erklärt Firmenchef Thomas Baumgartner.

Die Fercam-Fahrer waren die ganze Nacht unterwegs. Der von Polizei und Heer eskortierte

Konvoi traf um 9.30 Uhr am Brenner See auf österreichischer Seite ein, wo er dem Südtiroler Zivilschutz und der Berufswehr Bozen übergeben wurde. Gegen 11 Uhr gelangte der Tross im Allgemeinen Lagerhaus am Bozener Boden ein. Dort wurde die aus China importierte Ware verrollt und weiter zum Firmensitz der Salewa in Bozen Süd transportiert. Denn es war die Oberalp-Gruppe von Unter-

mer Oberrauch, welche über ihren Salewa-Lizenzpartner in China die Produktion in der chinesischen Stadt Xiamen ursprünglich eingefädelt hatte.

Die Hälfte der Fracht wurde in Bozen Süd dem italienischen Zivilschutz übergeben, der sie über Mailand ins coronagebeutelte Krisengebiet bringt. „Der Zivilschutz hat beim selben chinesischen Hersteller 15 Millionen Masken bestellt, die am 31. März

von italienischen Fliegern nach Mailand gebracht werden. Dann bekommen wir unseren Anteil zurück“, so Widmann. 300.000 Masken und 3000 Anzüge wurden an das Bundesland Tirol abgetreten, dessen eigene Bestellung im Laufe der Woche eintrifft. Auch hier erfolgt dann ein Ausgleich.

Insgesamt bestand die Lieferung aus mehreren Elementen, die zur persönlichen Schutzaus-

rüstung (PSA) gehören – darunter 1,5 Millionen Schutzmasken (chirurgische sowie FFP2 und FFP3-Masken), 400.000 Schutzzanzüge sowie 30.000 Schutzzanzüge für den aseptischen Gebrauch –, spricht für den Einsatz in sterilen Bereichen wie Operationssälen. „Der jetzt für uns zur Verfügung stehende Teil reicht gut aus, bis die Lieferung des italienischen Zivilschutzes eintrifft. Zudem haben wir bereits weitere

Bestellungen getriggert, um über Wochen gegen Engpässe gefasst zu sein und gut durch die Krise zu kommen“, so der Gesundheitslandesrat.

Wie aber wird die Lieferung in Südtirol zugute? „Über eine Plattform bei der Salewa für alle 4 Sanitätsbezirke. Was an wen freigegeben wird, entscheiden dabei Primar Marc Kaufmann und der Zivilschutz wöchentlich“, sagt Widmann. Primären Zugriff hätten Gesundheitsberufe, Seniorenheime, Hausärzte, Sprengel, Apotheker, Pädagogen. „Alle, die an vorderster Front gegen das Virus kämpfen und Großartiges leisten“, so Widmann.

Ursprung der China-Lieferung war ein Appell von Widmann und Sanitätsbetrieb über den Unternehmensverband. Man hat Südtiroler Betriebe mit Kapazitäten zur Herstellung benötigter Materialien, sich zu melden. „Dank dem gutem Zusammenspiel vieler sind wir vortest wieder gut mit Ausrüstung ausgestattet“, freut sich der Direktor des Sanitätsbetriebs, Florian Zerzer.

© Alle Rechte vorbehalten



Abflug in China (links) – Ankunft in Bozen bei Salewa (rechts): 1,5 Millionen Schutzmasken sowie 430.000 Schutzzanzüge sind eingetroffen.



Austrian Airlines/LPA